

Wittgensteiner Volksfreund

Allgemeine Zeitung für den Kreis Wittgenstein.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Verantw. für die Redaktion: Hugo Schmidt, Siegen. Druck u. Verlag von Ernst Schmidt jr., Siegen.

Inserate werden die einspaltige Zeile ober deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 98.

Samstags-Ausgabe Nr. 79.

Siegen, Mittwoch den 9. Dezember 1914.

5. Jahrgang.

In Erwartung großer Entscheidungen.

Ob auf den Kriegsschauplätzen im Osten und Westen die großen Entscheidungen, denen unzählige deutsche Herzen hoffnungsfreudig entgegenschlagen, zu naher Erfüllung herangerückt sind, vermag zur Stunde niemand zu sagen. Aus den nur spärlich uns übermittelten Botchaften von fortwährendem Ringen, kleineren Fortschritten und schönen Teilerfolgen unserer Kriegsführung gewinnen wir keinen Einblick, wann die sehnlichst erwarteten großen Schlagen erfolgen könnten, letztere aber können nicht ausbleiben, weil die Kampflage sich so zugespitzt hat, daß auf der einen Seite das Uebergewicht ausschlaggebend zu Tage treten muß.

In Polen nimmt, wie aus dem Großen Hauptquartier gemeldet wird, unsere Offensive normalen Verlauf. Die russischen Umlagerungsversuche sind durch die beispiellose Tapferkeit der deutschen Truppen vereitelt worden; wir sind gegenwärtig die Angreifer, und als normal gilt uns nur ein Kampf, durch den wir die feindlichen Verteidigungslinien mehr und mehr zurückdrängen. Geschloß das aber, so muß der Zeitpunkt binnen kurzem eintreten, wo wir das furchtbare Spiel gewonnen haben werden.

Im Nordwesten geht allem Anschein nach die Zeit unentschiedener Stellungskämpfe gleichfalls ihrem Ende entgegen. Nach den Beobachtungen ausländischer Berichterstatter werden in Nordflandern und im ganzen Gebiet des Westens von den Deutschen umfassende Vorbereitungen getroffen, die darauf hindeuten, daß Operationen großen Stils im Gange sind. Längs der von den Deutschen besetzten Küste sind Verschanzungen angelegt und mit schweren Geschützen gegen einen Angriff von der Seeseite her ausgerüstet. Eine englische Torpedoflotte, die sich zur Aufklärung Seebrücke näherte, wurde durch die sofort eröffnete Beschussung aus den deutschen Küstenbatterien zu schleuniger Rückzug genötigt. Es wird berichtet, der Zugang zur Stadt Seebrücke sei Zivilpersonen auf mehrere Kilometer im Umkreis untersagt, andererseits dürfe niemand die Stadt verlassen. Alle am Meer liegenden Straßen seien von den Einwohnern geräumt, und die Zugänge zum Hafen würden aufs strengste bewacht. Die Eisenbahnen längs der Küste bis zur holländischen Grenze seien vollkommen wiederhergestellt, und die deutschen Eisenbahntruppen arbeiten an der Ausbesserung eines zweiten, stellenweise sogar eines dritten Schienenstranges. Die gesamte Strecke wird fortwährend von zwei Panzerzügen durchfahren. Der Eisenbahndamm sei an vielen Stellen mit Zement ausgelegt, so daß er den Deutschen im Falle eines Angriffs von der Seeseite her als ungeschwächter Wall dienen würde. Es seien also

alle erdenklichen Vorbereitungen seitens der Deutschen gegen die englischen Landungsversuche getroffen worden.

Im nordöstlichen Frankreich soll den Deutschen zu statten kommen, daß die Wasserläute, welche ihrem Vormarsch arge Hindernisse bereiteten, teilweise verschwinden. Englische Nachrichten berichten, daß es den deutschen Pionieren gelungen sei, die zerstörten Dämme und Deiche wiederherzustellen und zu schließen, so daß das Wasser verschwinde und die Ueberschwemmung unwirksam werde. Wenn nun noch Frostwetter hinzutrete, würde es den deutschen Truppen möglich sein, überall das Ueberschwemmungsgebiet in breiter Front zu überschreiten. Dies würde für die Engländer und Franzosen den großen Nachteil haben, daß sie stärkere Kräfte zur Befestigung dieses Abschnittes verwenden müßten. Bei den starken Verlusten, die sie in der letzten Zeit erlitten haben, und bei dem Mangel an verfügbaren Reserven wäre dies aber nur durch eine Schwächung der übrigen Teile der Schlachtfront zu erreichen. Die Deutschen dagegen wären infolge der zahlreichen in der letzten Zeit eingetroffenen Verstärkungen ohne weiteres in der Lage, diesen Vorteil ganz auszunutzen. Von anderer Seite wird gemeldet, daß eine größere deutsche Truppenmacht versucht hat, die Yser auf Flößen zu durchqueren. Die Flotte von Flößen wurde von Motorbooten gezogen und man erwartete den Anbruch des Tages, um den Angriff zu beginnen. Das Artilleriefeuer des Feindes soll jedoch die Versuche vereitelt haben. Die widersprüchsvollen Nachrichten aus dem feindlichen Lager lassen nicht erkennen, wie der Sachverhalt in Wirklichkeit ist. In London wird jedenfalls dem Umstande besondere Bedeutung beigelegt, daß die Ueberflutung zu einem unsicheren Schutzmittel gegen feindliche Angriffe geworden ist.

Der weiter südlich gelegene Teil der deutschen Schlachtfeldlinie ist ebenfalls in einer so ruhigen Bewegung begriffen, daß den Franzosen nichts Gutes ahnt. In der weiteren Umgebung Yperns, bei Lille, Arras und an anderen Orten ist das fast gemächliche Schlingengraben-Leben einer beweglichen Offensivtaktik gewichen. Man nimmt an, daß ein Durchbruch zur Küste im Werke ist.

Fürst v. Bülow Botschafter in Rom.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Da der kaiserliche Botschafter in Rom, von Flotow, aus Gesundheitsrücksichten einen längeren Urlaub antreten muß, hat Se. Majestät der Kaiser den Fürsten von Bülow mit der Führung der Geschäfte der kaiserlichen Botschaft in Rom beauftragt.

Was man schon seit Wochen als bestimmt annahm,

ist also Tatsache geworden. Mit Freude und Genugtuung begrüßt es sicher das ganze deutsche Volk, daß eine Kraft von der Bedeutung und dem schwerwiegenden Ansehen des früheren Reichskanzlers Fürsten Bülow für die Mitarbeit an den wichtigsten politisch-diplomatischen Aufgaben gewonnen ist, die dieser Krieg uns gestellt hat und noch stellen wird. Eine besondere Bedeutung gewinnt im Zusammenhang mit dieser Tatsache, was das Regierungsorgan, die „Nordd. Allg. Ztg.“ eben erst über die Rede Salandra und deren Wirkung sagte:

Die Erklärungen des italienischen Ministerpräsidenten Salandra werden als eine bedeutende und für die Politik Italiens richtunggebende Verlautbarung wie in Italien selbst auch in Europa großen Eindruck machen. Salandra legte Wert darauf festzustellen, daß Italien die bisher beobachtete Neutralität aus eigenem freien Entschluß eingeleitet und durchgeführt hat. Für die Freunde und Verbündeten Italiens hat diese entschlossene Wahrung seiner Großmachtsstellung nichts Ueberraschendes. Eine Mehrheit für diese nationale und patriotische Politik wird dem Kabinett Salandra in der italienischen Kammer sicher sein. Bei den Verbündeten Italiens besteht volles Verständnis dafür, daß das apenninische Königreich sich bei europäischen Entscheidungen nicht ausschalten lassen kann.

Neues vom Tage.

Defilich der masurenischen Seen 1200 Russen gefangen genommen.

WTB. Großes Hauptquartier, 5. Dezbr. In Flandern und südlich Metz wurden gestern französische Angriffe abgewiesen. Bei La Bassée, im Argonnerwald und in Gegend südwestlich Altkirch machten unsere Truppen Fortschritte.

Bei den Kämpfen östlich der masurenischen Seen ist die Lage günstig. Kleinere Unternehmungen brachten dort 1200 Gefangene.

In Polen verlaufen unsere Operationen regelrecht. Oberste Heeresleitung.

Günstiger Fortgang der Schlacht in Polen.

Wien, 6. Dezbr. Amtlich wird verlautbart: Die Schlacht in Polen nimmt einen für die Waffen der Verbündeten günstigen Fortgang. Die von Westgallien vorgedrängten russischen Kräfte wurden gestern von unseren und deutschen Truppen von Süden her angegriffen. Die Verbündeten nahmen 2200 Russen gefangen und erbeuteten einige feindliche Trains. In den Karpaten fanden Teilkämpfe statt. Der in

Die Tochter des Franktireurs.

Erzählung von Ewald August König.

20)

(Fortsetzung.)

So war die vielgepriesene französische Glorie, trotz des „Glans“ der Franzosen, trotz Luxos und Quaden, beim ersten Anprall in den Staub geworfen. Wohl mischten dabei im deutschen Vaterlande Wehmut und Trauer sich in den Jubel des Sieges, wohl flossen dort viele Tränen über bleiche, abgehärmte Wangen, aber man war ja gefaßt darauf, daß schwere Opfer gebracht werden mußten.

Und wie die nationale Begeisterung diese Opfer gefordert hatte für das große, ganze Vaterland, so bemühte nun die nationale Liebe sich, die Tränen zu trocknen, die Schmerzenerer zu lindern, die verwundet zurückkehrten. Und wenn die Geschichte dereinst die Heldentaten des deutschen Volkes aufzeichnet, dann wird sie auch seiner Liebe und Treue, der Hochherzigkeit seiner Frauen gedenken müssen.

Die preussische Kavallerie blieb dem Feinde dicht auf den Fersen, sie brachten täglich Schaaren von Gefangenen, die ohne Schwertfleck sich ergeben hatten.

Panischer Schrecken zog ihnen voraus, alle Dörfer und Gehöfte waren verlassen; mit ihrem Vieh, ihren Lebensmitteln und dem wertvollsten Teil ihrer Habe hatten die Einwohner sich in die Wälder, oder in's Innere Frankreichs geflüchtet.

Das waren die Früchte der ländlichen Schulbildung und der Aufzucht, welche die französische Regierung verschuldete! Die deutschen Soldaten sollten Barbaren sein, Nordbrenner, die kein Alter noch Geschlecht verschonten, so hatten nicht allein die Agenten der Regierung, auch lügenhafte Zeitungsschreiber, ja, sogar Seelsorger sie geschildert, und die unwissenden Bauern glaubten an diese Lügen und entzogen sich durch die Flucht den gefürchteten Mißhandlungen.

Mehrere Tage waren nach der Schlacht bei Saarbrücken verstrichen, das Ulanenregiment, bei welchem die Freunde standen, lag einige Stunden von Metz entfernt, im Vivoual.

Ein ausgeschicktes Requisitions-Kommando hatte Vieh und Wein gebracht, die Aussicht auf eine kräftige Fleischbrühe, die schon in den Feldkesseln an den Wachtfeuern brodelte, belebte und erheiterte die Stimmung.

Überall hörte man Gefang und frühliches Lachen, an den Wachtfeuern und den Marktendertarren saßen, lagen und standen die wackeren Burschen in Gruppen beisammen.

An einem solchen Feuer hatten die Freunde sich versammelt, Feodor, Hugo, der Fähnrich und die übrigen Offiziere der Schwadron, denen aus dem zunächstliegenden Vivoual ein Hauptmann der Artillerie sich zugesellt hatte.

Anton Hafentnapp war in Folge seiner unverwundlichen Heiterkeit und seiner Raskunst bereits das Faktotum der Offiziere geworden, bald rief ihn Dieser, bald Jener zu einer Handlung, auch hörte man gerne seine mitunter treffenden Bemerkungen.

Man hatte eben die verschiedenen Ansichten über die kommenden Ereignisse ausgetauscht, als der schmetternde Klang eines Posthorns das Gespräch plötzlich verstummen ließ.

„Endlich!“ sagte der Rittmeister, in die Ferne schauend. „Nun werden wir hoffentlich Zeitungen und Briefe empfangen.“

„Endlich!“ sagte auch der Fähnrich, tief aufseufzend, während er mit fieberhafter Ungeduld an seinem eben aufleimenden Schnurrbart drehte. „Wenn's nur nicht wieder eine schauerhafte Täuschung ist.“

„Wahrhaftig, Tuisko, man sollte glauben, Du habest eine zahlreiche Familie daheim zurückgelassen.“ erwiderte der Premierleutnant, über dessen sonst so ernstes Gesicht ein Lächeln glitt.

„Ach was, unser guter Freund ist verlobt,“ sagte Feodor heiter, „ich kann mich schon seit mehreren Tagen der Vermutung nicht erwehren, daß —“

„Und wenn Ihre Vermutung begründet wäre, so würde das in Ihren Augen wohl ein Verbrechen sein?“ fiel der Fähnrich ihm in's Wort.

„O nein, in Ihrem Alter fängt man rasch Feuer, ein Blick aus schönen Augen genügt schon, die Glutten aufzuleben zu lassen.“

„Dann hätten Sie sich vor den Damen Frankreichs,“ warnte Hugo, „Sie werden manches feurige Auge auf sich gerichtet sehen, diese Geschöpfe könnten Ihnen gefährlicher werden, als die Tod und Verderben spendenden Mitraillen.“

Tuisko zuckte geringschätzend die Achseln.

„Kommen, sehen und fliegen, das ist mein Wahlspruch,“ erwiderte er, „ich werde ihm auch in Feindesland treu bleiben.“

„Bomben und Granaten, Herr Fähnrich, darf man fragen, wie viele Sommer schon über Ihr blondes Haupt hingezogen sind?“ lachte der Artilleriehauptmann.

Der Fähnrich erröte leicht.

„Achtzehn Jahre, Herr Hauptmann“, erwiderte er.

„Nanu, wat en Faken werden will, det krümmt sich bei Zeiten,“ brummte Anton kopfschüttelnd.

„Und wie vielen jungfräulichen Herzen haben Sie schon die Ruhe geraubt?“ fragte Hugo.

„Ja, wer das wüßte, Herr Doktor!“

„Wahrhaftig, Sie fangen an, mir fürchterlich zu werden!“ scherzte Feodor.

„O, Sie haben keine Ursache, solche schauerhafte Bemerkungen zu machen,“ entgegnete Tuisko ironisch. „Wer ist die Dame, deren Bild Sie betrachten, so oft Sie sich allein wägen?“

Die Stirne Feodor's umwölkte sich, er schüttelte leicht den Kopf.

(Fortsetzung folgt.)

die Bestimmung eingebrochene Gegner wurde zur Rückgeworfen und verlor 500 Gefangene.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs.
v. Höfer, Generalmajor.

WTB. Großes Hauptquartier, 6. Dez. Heute Nacht wurde der Ort Vermelle, südöstlich Bethune, dessen weiteres Festhalten in dauerndem französischen Artilleriefeuer unnötige Opfer gefordert hätte, planmäßig von uns geräumt. Die noch vorhandenen Baulichkeiten waren vorher in die Luft gesprengt worden. Unsere Truppen besetzten ausgebaute Stellungen östlich des Dries. Der Feind konnte bisher nicht folgen. — Westlich und südwestlich Altkirch erneuerten die Franzosen ihre Angriffe mit erheblichen Kräften ohne Erfolg. Sie erlitten starke Verluste. Im übrigen im Westen keine nennenswerten Ereignisse.

Auf dem Kriegsschauplatz östlich der masurischen Seenplatte verhielt sich der Gegner ruhig. Der Verlauf der Kämpfe um Lodz entspricht nach wie vor unseren Erwartungen. In Südpolen keine Änderungen.

Oberste Heeresleitung.

Lodz von unseren Truppen genommen.

WTB. Großes Hauptquartier, 7. Dez. Lodz ist gestern nachmittag von unseren Truppen genommen. Die Russen sind nach schweren Verlusten dort im Rückzuge.

Oberste Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 7. Dez. Vom westlichen Kriegsschauplatz und dem östlich der masurischen Seenplatte liegen keine besonderen Nachrichten vor.

In Nordpolen haben wir in langem Ringen um Lodz durch das Zurückwerfen der nördlich, westlich und südwestlich dieser Stadt liegenden starken russischen Kräfte einen durchgreifenden Erfolg errungen. Lodz ist in unserm Besitz. Die Ergebnisse der Schlacht lassen sich bei der Ausdehnung des Kampffeldes noch nicht übersehen. Die russischen Verluste sind zweifellos sehr groß. Versuche der Russen, aus Südpolen ihren bedrängten Armeen im Norden zu Hilfe zu kommen, wurden durch das Eingreifen österreichisch-ungarischer und deutscher Kräfte in Gegend südwestlich Piotrkow vereitelt. Oberste Heeresleitung.

Die französische Spionage in Deutschland.

Berlin, 6. Dez. Um ihre Spionage zu erleichtern, versuchen es jetzt die Franzosen mit einem neuen Kniff. Aus einem vorliegenden Schriftstück geht hervor, daß deutsche Gefangene seitens der Franzosen veranlaßt werden, sich ihre Militärpapiere nachschauen zu lassen. Der Grund ist durchsichtig genug. Dieses wertvolle Ausweismaterial kommt garnicht in Hand des rechtmäßigen Eigentümers, sondern wird Spionen ausgeliefert, die, damit gerüstet, ihrem lichtschönen Gewerbe hier in Deutschland leicht nachgehen können. Eine Abwendung des Schadens ist nur dadurch möglich, daß überall in Deutschland größte Vorsicht gebraucht und solche Anforderungen zur Einsendung von Militärpapieren den Behörden gemeldet werden. Auch gebietet es die Pflicht, sofort den Behörden Meldung zu erstatten, wenn von irgendeiner Seite verdächtige Anfragen dieser Art an einzelne Persönlichkeiten ergehen.

Neue Erhebungen gegen die Russen

werden in folgender Depesche gemeldet:

Berlin, 7. Dez. Die im Gebiet zwischen Batum und Sukhum am Schwarzen Meer lebenden Eskeressen und die Georgier beginnen sich — so meldet das „Berl. Tzgt.“ — gegen die Russen zu erheben. Auch aus der Ukraine liegen hier Nachrichten vor, denen zufolge alle Vorbereitungen der Ukrainer gegen Rußland getroffen sein sollen. In Mesopotamien sind die Versuche der längs des Tigris vorrückenden Engländer, die dort lebenden Araberstämme durch Belagerung und Drohungen zum Anschluß an das englische Expeditionskorps zu bewegen, vollkommen gescheitert.

Die Kammer Italiens anerkennt die Neutralitätspolitik ihrer Regierung.

Rom, 5. Dez. Die Kammer nahm eine von der

Regierung genehmigte Tagesordnung in namentlicher Abstimmung mit 413 gegen 49 Stimmen an, in der es heißt: Da die Kammer erkennt, daß die Neutralität Italiens mit vollem Recht und überlegtem Urteil proklamiert wurde, so hat sie das Vertrauen zur Regierung, daß diese im Bewußtsein ihrer schweren Verantwortung in geeigneter Weise und mit den geeigneten Mitteln eine Aktion an den Tag legen wird, die den höchsten Interessen der Nation entsprechen werden. — Auf die Bemerkung eines unabhängigen Sozialisten, Italien werde niemals gestatten können, daß seine Armee an der Seite der Zentralmächte kämpfe, rief der Ministerpräsident: „Die italienische Armee wird ihrem König immer loyal und treu gehorchen. Ich glaube, daß meine Erklärungen richtig verstanden worden sind, und ich darf kein Wort hinzufügen, ohne gegen das Staatsinteresse zu verstoßen. Meer und Flotte sind für jede Eventualität bereit. Wir kennen die furchtbare Verantwortung und wir fühlen sie.“ (Lebh. Zustimmung.)

Halte! Haus mit den Nahrungsmitteln!

Eine neue ernste Mahnung, sparsam mit allen Nahrungsmitteln zu verfahren, legt der Minister für Handel und Gewerbe, Dr. Sydow, allen Kreisen der Bevölkerung ans Herz, indem er in einem Merkblatt die wichtigsten Regeln und Grundsätze eintrudelt und klar zusammenfaßt.

In einer Einleitung zu dem Merkblatt wird erläutert: „Wenn die im Lande vorhandenen Lebensmittel während der Dauer des Krieges ausreichen sollen, muß die ganze Bevölkerung sich stets und ständig der Verpflichtung bewußt bleiben, mit allen Nahrungsmitteln, namentlich aber mit dem Brote häuslichster Umzugehen. Es kommt darauf an, in allen Kreisen das noch vielfach fehlende Verständnis dafür zu erwecken, daß jeder nach Kräften und Gelegenheit in der eigenen Familie und wo es auch immer sei, auf Sparfameit hinzuwirken hat. Jeder kann und muß durch pflegliches Umgehen mit der täglichen Nahrung für seinen Teil dem Vaterland einen Dienst erweisen.“

Das Merkblatt selbst, dem im Interesse der guten Sache die denkbar größte Verbreitung zu wünschen ist, hat folgenden Wortlaut:

„Deutschland steht gegen eine Welt von Feinden, die es vernichten wollen. Es wird ihnen nicht gelingen, unsere herrlichen Truppen niederzuringen, aber sie wollen uns wie eine belagerte Festung aushungern. Auch das wird ihnen nicht gelingen, denn wir haben genug Brotkörner im Lande, um unsere Bevölkerung bis zur nächsten Ernte zu ernähren. Nur darf nicht vergeudet und die Brotfrucht nicht an das Vieh gefüttert werden.“

Halte! darum Haus mit dem Brot, damit die Hoffnungen unserer Feinde zuschanden werden.

Seid eherbedürftig gegen das tägliche Brot, dann werdet Ihr es immer haben, mag der Krieg noch so lange dauern. Erzieht dazu auch Eure Kinder.

Verachtet kein Stück Brot, weil es nicht mehr frisch ist. Schneidet kein Stück Brot mehr ab, als Ihr essen wollt. Denkt immer an unsere Soldaten im Felde, die oft auf vorgehobenen Posten glückselig wären, wenn sie das Brot hätten, das Ihr verschwendet.

Eßt Kriegsbrot; es ist durch den Buchstaben K kenntlich. Es sättigt und nährt ebenso gut wie anderes. Wenn alle es essen, brauchen wir nicht in Sorge zu sein, ob wir immer Brot haben werden.

Wer die Kartoffel erst schält und dann kocht, vergeudet viel. Kocht darum die Kartoffeln in der Schale, Ihr spart dadurch.

Abfälle von Kartoffeln, Fleisch, Gemüse, die Ihr verwerten könnt, werft nicht fort, sondern sammelt sie als Futter für das Vieh, sie werden gern von den Landwirten geholt werden.“

Wie deutsche Kriegsgefangene in England behandelt werden.

Der folgende Brief eines in England gefangen gehaltenen deutschen Unteroffiziers der Reserve ist auf einem Wege, den öffentlich angegeben nicht nötig ist, nach Deutschland gelangt und der „Frankfurter Zeitung“ zur Verfügung gestellt worden. Wir entnehmen daraus folgendes:

Liebe Eltern!

Wenn ihr diesen Brief erhaltet, bin ich vielleicht schon tot, denn als Schwerkranker schreibe ich euch. Ich fühle, daß ich nicht mehr gesund werden kann; in der Heimat wäre das

und nachdem ich mein Gepäck zurechtgelegt hatte, trieb mich die Neugierde durch die Räume des Hauses. Nirgend ein lebendes Wesen. Nur die Heiligenbilder blickten von den Wänden den Eintretenden ernst an. Da hörte ich in einer verschlossenen Kammer klägliches Schreien, und als ich öffnete, kam mir ein junges Mädchen entgegen, das dem Verhungern sehr nahe war. Da dachte ich auch an die glückliche Familie, die hier gewohnt, an die frühlichen Kinder, die mit diesem Mädchen gespielt. Sie alle waren geflohen; der Vater und der Bruder vielleicht im Krieg; das Mädchen war verlassen zurückgeblieben. Was sollte ich tun? Gleich zogen wir weiter. Ich habe es schnell totgeschlagen. Das war mein erster Nord in Feindesland.

Wenn ich nicht so schön schreibe, so müßt Ihr das entschuldigen. Ich habe ja hier keinen Tisch, sondern schreibe auf meinem Notizbuch hier in meinem Lager. Wir haben uns einen Unterstand gebaut, d. h. eine Grube ausgehoben, das Loch mit Brettern und unsern Zeltdächern bedeckt, und damit uns die feindlichen Flieger nicht entdecken, den Bau mit Sträuchern nochmals überdeckt. Das Innere ist belegt mit Stroh aus französischen Scheunen. Das ist unsere Wohn- und Schlafkammer hier im Laubwald zur Zeit der Ruhe. Neben mir liegen meine Kameraden. Die meisten schlafen; denn heute abend um 6 Uhr ist's vorbei mit der Ruhe, dann heißt's: Im Sturmangriff antreten und hinaus vor den Feind! Unsere Stellungen, das sind unsere Schützengraben und Befestigungen vor den stark besetzten Stellungen des Feindes, sind gar nicht weit von hier, vielleicht 20 Minuten. Gott sei Dank geht's dort immer weiter vorwärts. Ein Schützengraben nach dem andern wird den Franzmännern abgerungen. Bei unserm letzten Sturm vor einigen Tagen nahmen wir 2 feindliche Gräben. Dabei machten wir 118 Gefangene. Unter ihnen war auch ein junger Franzose von 17 oder 18 Jahren, der bitterlich weinte, als er abgeführt wurde. Wir schenken ihm einige Zigaretten. Unter Tränen lächelnd steckte er sich eine an. Doch hörte er nicht auf zu weinen. Nach dem Sturm passierte noch ein schöner Spaß. Den einen feindlichen Graben haben wir nur halb genommen. Nachdem wir ihn besetzt hatten, kamen plötzlich neun französische Soldaten mit Essen herbeigepaziert. Die machten Augen! Wir nahmen ihnen die

schon möglich, hier jedoch unter diesen menschlichen Bestien, denen alles Gefühl für die Reiden anderer fehlt, muß ich unfehlbar sterben. Niemand glaubt mir, daß ich krank bin, ebensowenig wie man es meinen Kameraden glaubte, die vor mir gestorben sind. Wir waren fast alle ferngejagt, als wir leider in die Gefangenschaft gerieten. Die meisten von uns waren unverwundet, und nur durch die allem Menschlichen höhnische Behandlung der Engländer wurden wir krank, so daß schon viele sterben mußten. 90 Mann wurden wir durch die Franzosen gefangen genommen, die uns anständig behandelten, die Verwundeten mit Schonung verbanden und uns überhaupt als Menschen ansahen. Anders dagegen die Engländer, denen wir zwei Tage später übergeben wurden und die uns zuerst wie wilde Tiere anstarrten, um uns dann auf die gemeinste Weise zu behandeln. Während der ganzen Zeit der Ueberfahrt und der nachherigen Weiterbeförderung mit der Bahn bis London-Richmond, also während 31 Stunden, erhielten wir nichts zu essen und zu trinken, trotzdem wir oft darum baten, denn in den überfüllten Waggons herrschte eine fürchterliche Hitze. In welcher Verfassung wir den Waggons entstiegen, könnt ihr euch denken, wie Tiere stürzten wir auf ein gefülltes Wasserfaß, um zu trinken, und wohl mancher von uns hat sich hier schon den Tod geholt. In der Nähe Richmonds war das Gefangenlager. Einige Wellblechbaracken, in denen etwa 200 Mann untergebracht waren, die anderen 500 Gefangenen (es waren etwa 700 dort) mußten in Zelten schlafen, waren die ganzen Gebäulichkeiten, die für die Gefangenen eingerichtet waren. Hier nun fing unser Hauptlebens an. Obgleich ganz in der Nähe die leestehenden großen Räumlichkeiten einer Konfitürenfabrik, die ihren Betrieb eingestellt hat, zur Verfügung standen, mußten wir ausgerechnet auf nassem, faulem Stroh in den Zelten schlafen.

Schon in der ersten Woche unseres Hierseins starben von den früher Angekommenen einige Leute, und jetzt mehrten sich die Sterbefälle von Tag zu Tag. Jede Woche hatten wir, so wahr ich jetzt noch lebe, 48 Tote, und alle ohne Ausnahme Augenentzündung und Unterleibskrankheiten. Wenn wir wenigstens noch einigermaßen gutes Essen bekämen, dann ginge es noch, doch was man uns zu essen vorsetzt, ist ein wahres Hundefutter. Doch ist das noch zu gut für die „bloody Germans“ oder „bloody swines“, die gebräuchlichsten Ausdrücke für uns, und unsere Fensterstühle resp. unsere Gefangenen-Bewachungsmannschaften warfen oft aus insamer Bosheit Asche und Schmutz in den Kochkessel. Ueberhaupt ist die Bewachungsmannschaft aus den rohesten und gemeinsten Elementen zusammengesetzt, lauter Rabbies, die man wohl extra zur Bewachung der Gefangenen ausgelacht hat. Ein Viehschinder vom 8. Regiment, der auch hier gefangen gehalten wurde, mußte die roheste Behandlung erdulden, zumal er es einmal gewagt hatte, sich bei dem aufschreienden Offizier zu beschweren. Als dem Gefangenen eines Tages die Geduld ausging (er hatte wieder Fußtritte bekommen) und er einen der Lumpen niederstieß, wurde er sofort abgeführt und erschossen, als abschreckendes Beispiel, wie es in der Bekanntmachung, die uns am andern Tage vorgelesen wurde, hieß.

Es ist ganz unendlich traurig, zumal da an einzelnen Tagen in der Woche den Bewohnern Richmonds gestattet ist, die gefangenen „Germans“ zu sehen, und wir werden dann wie wilde Tiere angefaßt und sind den argsten Beleidigungen ausgesetzt. Sogar kleine Kinder, die noch auf dem Arm der Mutter sitzen, strecken schon ihre Zunge heraus, was die Väter und Mütter tödlich zu amüsieren scheint. Wenn es einen Gott gibt, so wird den Engländern mit Zinsen heimgezahlt werden, was sie an uns getan, dafür werden unsere Brüder, die von unserer schändlichen Gefangenschaft hören, schon sorgen und den feigen Gefangenemördern schon die Hölle heiß machen. Ich schreibe euch, liebe Eltern, damit es in den deutschen Zeitungen veröffentlicht wird; der lange Brief hat mir sehr viel Mühe und Anstrengung gekostet und den Rest meiner Kraft erschöpft. Doch ihr wißt jetzt wenigstens, wie wir hier behandelt werden, und was diejenigen erwarten, die das Unglück haben, in englische Gefangenschaft zu geraten. Tausendmal lieber den Tod auf dem Schlachtfelde inmitten der Kameraden.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

Der Landsturm 2. Aufgebots. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung, wodurch der aus dem Landsturm 1. Aufgebots übergetretene Landsturm 2. Aufgebots zur Anmeldung zur Landsturmmasse aufgerufen wird. Gleichzeitig wird eine Bekanntmachung des Reichsanzeigers bekanntgegeben, wonach der Aufruf des Landsturms lediglich die Herbeiführung der Eintragung in die Listen bezweckt. Die

Schgeschirre ab und schickten sie hinter ihren schon abgeführten Kameraden her.

Wenn wir einen feindlichen Schützengraben genommen haben, dann arbeiten wir uns näher an den Feind heran; besonders dadurch, daß wir Gräben ausheben, die nach den Stellungen des Feindes führen. Das machen hauptsächlich wir Pioniere mit Hacke und Spaten. Es muß Tag und Nacht gearbeitet werden, während die Kugeln, Granaten und Schrapnells über unsere Köpfe hinwegsausen und -jischen. Da muß man sich sein duden. Wie mancher Schützengraben wird uns aber von den schweren feindlichen Granaten wieder zugeworfen. Da kann man immer wieder nacharbeiten. Sind wir nahe an den Feind herangekommen, dann wirft er uns Handbomben direkt in den Graben, oder er macht plötzlich einen Vorstoß. Deshalb stehen nachts bloß Pioniere vorne mit Handgranaten Wache. Wo so eine hinfliegt, brauchen die Bayern nicht mehr hin zu schleichen. An 2 Stellen sind wir jetzt wieder ganz nahe (5-6 m) am Feind. Da müssen wir bald stürmen.

Nun will ich aber aufhören. Auf dieses Notizbuchblatt (ich habe kein Briefpapier mehr zur Hand) schreibe ich den Schluß. Nächste Woche erzähle ich euch mal etwas Anderes, z. B. von unsern Minenwerfern, der neuesten Pionierwaffe, so neu und unbekannt bis jetzt wie die 42 cm-Kanonen und für den Feind ebenso schrecklich.

Nun müssen wir gleich antreten, um für die Stellung eingeteilt zu werden. Die Nacht scheint nett zu werden. Es regnet. Da stehen die Gräben bald voll Wasser. Die Soldaten werden naß bis auf die Haut und schmierig und flebrig. Ihr solltet einmal unsere Anzüge sehen. Die sind zum Malen!

Dieser Brief ist für euch alle. Ihr könnt ihn ja Herrn Lehrer . . . geben. Der liest ihn euch vor. Wenn Ihr brav lernt, schreibe ich bald wieder. Grüßt alle eure Eltern herzlich von mir. Wilhelmine und Minna nochmals Dank für ihr Schreiben. Wilhelmine wünscht ich, daß ihr Vater gesund bleibt und bald wiederkommt.

Und nun grüßt euch alle: die Ober-, Mittel und Unterstufe

Euer Lehrer . . .

(Unlieb verspätet.)

Feldpostbrief eines Wittgensteiner Lehrers an seine Schüler.

Vor Fortis . . . den 13. Nov. 1914.

Ihr lieben Kinder!

Eure beiden Briefe, Minna und Wilhelmine, haben mich sehr erfreut, denn sie sind die ersten Lebenszeichen, die ich nach hier durch die Post aus der Heimat bekommen habe. Heute morgen wurden sie ausgeteilt. Es trifft sich gerade, daß ich heute Ruhetag habe bis heute abend 6 Uhr. So will ich euch auch sofort wieder antworten. Ich ahnte, daß etwas für mich da sein müßte, als ich gestern abend gegen 7 Uhr von unserer Stellung vorne vor dem Feinde hierher ins Lager kam. Da fragte ich gleich meine Kameraden: „Nichts angekommen für mich?“ Sie sagten mir, es wären gegen abend zwei Säcke voll Briefe und Pakete angekommen für die Kompanie. Morgen würden sie ausgeteilt. Ihr glaubt gar nicht, wie sehr sich der Soldat nach der Post sehnt aus dem fernen Heimatlande, die ihm Grüße bringt von seinen Lieben. Darum schreibt öfter Euren Vätern, Brüdern und Freunden, die draußen im Felde sind.

Was soll ich euch nun schreiben vom Kriege? Nicht etwa von dem Gräßlichen, das man erleben und sehen muß. Das ist nichts für eure Ohren. Kennt Ihr noch das Wort, das Stauffacher zu seinem Weibe sagt (In Schillers „Tell“): „O Weib, ein furchtbar wildes Schrecknis ist der Krieg, die Herde schlägt er und den Hirten!“ Das Wort läme euch wohl in den Sinn, wenn Ihr durch die verlassen und zerstörten Dörfer der Umgegend hier ginget. Die meisten sind ganz von den Einwohnern verlassen. Oft sind die ärmsten zurückgeblieben. Wie werde ich mein erstes Quartier vor Wochen in einem solch' unglücklichen Dorfe vergessen. Wir kamen sehr spät, bei sturmdunkler Nacht müde an und suchten so schnell wie möglich irgend einen Raum, wo wir uns, ohne an essen zu denken, auf Stroh oder Heu zum Schlafen niederlegen konnten. Wir merkten nicht, daß das Dorf verlassen war, aber wir erstaunten, als wir es am andern Morgen sahen. Alle Häuser zerstört; wo noch Wohnräume vorhanden waren, alles zerstört und in größter Unordnung. Ich war sehr wach

Anmeldung hat in der Zeit vom 16. bis einschließlich 20. Dezember 1914 zu erfolgen.

— Eine Beschlagnahmeverfügung. Nach einer Verfügung des Kriegsministeriums werden alle Häute von Großvieh, das näher bezeichnet ist, für die Heeresverwaltung beschlagnahmt. Die Häute unterliegen einer Verfügungsbeschränkung dergestalt, daß sie nur zu Kriegslieferungen verwendet werden dürfen. Um diese Verwendung zu regeln, hat das Kriegsministerium eine Gesellschaft gegründet, die Kriegsfeder-Altengeseilschaft, mit dem Sitz in Berlin W 8, Behrenstraße 46, welche ausschließlich gemeinnützige Zwecke verfolgt. Der Kriegsfeder-Altengeseilschaft angegliedert ist eine Verteilungskommission, die nach einem von Zeit zu Zeit neu aufzustellenden und jedesmal vom Kriegsministerium zu genehmigenden Verteilungsschlüssel die Häute allen Getreideern Deutschlands, die zu Kriegslieferungen verpflichtet sind oder noch werden, zuzuwenden hat. Im weiteren regelt die Beschlagnahme-Verfügung die einzelnen Fälle in eingehender Weise.

— Krenberg, 5. Dez. Die des Kindes mords angeklagte Luise Hofe aus Sassenhausen (Kreis Wittgenstein) wurde freigesprochen. Daß die G. die Tat ausgeführt hat, ist erwiesen. Es kam ihr aber der Schutz des § 51 des Str.-G.-B. (Ausschluß der freien Willensbestimmung bei Begehung der Tat) zugute.

— Bonn, 7. Dez. (Eine opferwillige Dame.) Ein 70 Jahre altes Fräulein aus Bonn verkaufte ihr schönes silberweißes Haar für 150 Mk. und übergab den Betrag dem Vaterländischen Frauenverein und dem Roten Kreuz.

— Braunschweig, 7. Dez. (Errichtung neuer Gefangenenlager.) Wie die „Braunschweigische Landeszeitung“ zuverlässig erfährt, ist infolge außerordentlichen Anwachsens der Zahl feindlicher Kriegsgefangener die Errichtung neuer Gefangenenlager im Reichsgebiet beschlossen worden.

— Breslau, 5. Dezember. Der Tischenstauer Händler Grobberg, der den deutschen Soldaten Methyllalkohol als Schnaps verkaufte, wodurch elf Soldaten starben, wurde bei einem Fluchtversuch während der Ueberführung ins Ratiborer Gefängnis erschossen.

— Ein Kriegsgebiß durch Armeebefehl verbreitet. „Hag gegen England“ ist das Gebið, das auf Befehl des Generalkommandos an alle bayerischen Truppen im Felde verbreitet worden ist. Der Verfasser, ein Soldat des 10. bayerischen Infanterieregiments, ist zu diesem flammenden Protest aus dem tiefsten Empfinden angeregt worden durch den Armeebefehl des bayerischen Kronprinzen Rupprecht. Das Gebið lautet:

Was schiert uns Russe und Franzos?
Schuß wider Schuß und Stoß um Stoß,
Wir lieben sie nicht, wir haßen sie nicht,
Wir schüßen Weichsel und Wasgenpoß,
Wir haben nur einen einzigen Haß.
Wir lieben vereint, wir haßen vereint,
Wir haben nur einen einzigen Feind,
Den Ihr alle wißt, den Ihr alle wißt:
Er sitzt gebückt hinter grauer Müt,
Durch die Wasser getrennt — die sind dicker als Blut —
Voll Neid, voll Mut, voll Eide, voll List.
Wir wollen treten in ein Gericht,
Einen Schwur zu schwören Gesicht in Gesicht,
Einen Schwur von Erz, den verblüßt kein Wind,
Einen Schwur für Kind und Kindeskind.
Vernehm das Wort, sagt nach das Wort,
Es wälze sich durch ganz Deutschland fort:

Wir wollen nicht lassen von unserem Haß.
Wir lieben vereint, wir haßen vereint,
Wir haben alle nur einen Feind:

England!
Nimm Du die Völker der Erde in Sold,
Baue Wälle aus Barren von Gold,
Bedecke die Meerflut mit Bug bei Bug,
Du rechnest klug, doch nicht klug genug.
Was schiert uns Russe und Franzos?
Schuß wider Schuß und Stoß um Stoß!
Wir kämpfen den Kampf mit Bronze und Stahl
Und schließen Frieden irgend einmal.
Dich werden wir haßen mit langem Haß,
Wir werden nicht lassen von unserem Haß.
Haß zu Wasser und Haß zu Land,
Haß des Hauptes und Haß der Hand,
Haß der Hämmer und Haß der Kronen,
Droffeln der Haß von siebzig Millionen.
In Biele vereint, in Haß vereint,
Sie haben alle nur einen Feind:
England!

Aus dem Kreise Wittgenstein.

* Laasphe, 8. Dez. Dem Wachtmeister bei der Munitionskolonie des Fuß-Art.-Regts. Nr. 7, Herrn Rudolf Welsheimer von hier, wurde das Eiserne Kreuz verliehen. Wir gratulieren bestens zu dieser wohlverdienten Auszeichnung!

□ Laasphe, 4. Dez. Im Monat November wurden in hiesiger Stadt geschlachtet und unterlagen der amtlichen Schlachtvieh- und Fleischschau: 33 Stück Großvieh; 37 Kälber, 124 Schweine, 9 Ziegen und 1 Schaf, zusammen 209 Stück.

Erndtebrück, 8. Dez. Die verwundeten Reservisten Karl König und Wilhelm Müller von hier sind wieder zu ihrem Truppenteil eingedrückt.

* Jünke, 8. Dez. Bei einem dieser Tage hier stattgefundenen Treibjagen wurde ein Altkier gefunden, welches sich in einer Schlinge gefangen hatte und noch lebte. Dem Anschein nach befand sich das Tier noch nicht lange in der Schlinge, aber es war doch derart ermattet, daß es getötet werden mußte. — Es scheint also noch immer stark gewildert zu werden in unserer Nachbarschaft.

Neueste Nachrichten.

Telegramme des Wolff'schen Depeschensbüros.

Der amtliche Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 8. Dezember. An der französischen Front bereiten die durch die letzten Regengüsse beschleunigten Bodenverhältnisse den Truppenbewegungen große Schwierigkeiten. Nördlich Arras haben wir einige kleinere Fortschritte gemacht. Das Kriegslazarett in Bille ist gestern abgebrannt, wahrscheinlich liegt Brandstiftung vor. Verluste an Menschenleben sind aber nicht zu beklagen.

Die Behauptung der Franzosen über ein Vorwärtstommen im Argonnerwald entspricht nicht den Tatsachen. Seit längerer Zeit ist dort überhaupt kein französischer Angriff mehr erfolgt. Dagegen gewinnen wir fortgesetzt langsam Boden. Bei Malancourt östlich Barrennes wurde vorgestern ein französischer Stützpunkt genommen. Dabei ist der größte Teil der Besatzung gefallen. Der Rest, einige Offiziere und etwa 150 Mann, wurden

gefangen genommen. Ein französischer Angriff gegen unsere Stellungen nördlich Nancy wurde gestern abgewiesen. In Osten liegen von der ostpreussischen Grenze keine besonderen Nachrichten vor. In Nordpolen bekämpfen die deutschen Truppen den östlich und südlich Bod schnell zurückweichenden Feind unmittelbar. Außer den schon gestern gemeldeten, ungewöhnlich starken, blutigen Verlusten haben die Russen bisher etwa 5000 Gefangene und 16 Geschütze mit Munitionswagen verloren. In Südpolen hat sich nichts Besonderes ereignet. Oberste Heeresleitung.

WTB. Berlin, 8. Dez. Se. Majestät der Kaiser hat seine für heute geplante Wiederabreise zur Front infolge einer Erkrankung an fieberhaftem Bronchialkatarrh um einige Tage verschieben müssen. Er konnte aber gestern und heute den Vortrag des Chefs des Generalstabes des Heeres über die Kriegslage entgegen nehmen.

Auszug aus den Verlustlisten Nr. 91—94.

1. Es starben den Heldentod:

1. Wehrmann Heinrich Born, Berghausen, 5. Brigade Garde-Grasbal. (Garde-Regt. 2, Berlin, Spandau.)
2. Unteroffizier d. R. Friedrich Schumann, Laasphehütte, Inf.-Regt. 111, Rastatt.
3. Kriegsfreiwilliger Wilhelm Linse, Erndtebrück, Ref.-Inf.-Regt. 234, Göttingen.
4. Schütze Hermann Rühmich, Schwarzenau, Garde-Ref.-Schützenbat., Berlin, Richterfelde.

Ehre ihrem Andenken!

2. Verwundet:

1. Reservist Wilhelm Weber, Laasphehütte, Inf.-Regt. 111, Rastatt, leicht verwundet.
2. Reservist Heinrich Wundert, Herberhausen, Inf.-Regt. 111, Rastatt, leicht verwundet.
3. Kriegsfreiwilliger Otto Brand, Feubingen, Inf.-Regt. 159, 2. Bat., Mühlheim-Ruhr, schwer verwundet.
4. Reservist Ernst Gerhardt, Hesselbach, Inf.-Regt. 166, Bilsch, schwer verwundet.
5. Musketier Paul Schmidt II., Banse, Ref.-Inf.-Regt. 223, Frankfurt a. M., leicht verwundet.
6. Wehrmann Ludwig Fleener, Erndtebrück, Bandwehr-Inf.-Regt. 80, 3. Bat., Mainz, verwundet.
7. Wehrmann Wilhelm Krings, Fischelbach, Bandwehr-Inf.-Regt. 80, 3. Bat., Mainz, verwundet.

3. Vermißt:

1. Unteroffizier Friedrich Gent, Berleburg, Bandwehr-Inf., 80, 3. Bat., Mainz.
2. Musketier Friedrich Koch, Wingershausen, Inf.-Regt. 81, Frankfurt a. M.

4. Berichtigung früherer Verlustlisten:

1. Wehrmann Hermann Kroh, Dohlar, Ref.-Inf.-Regt. 81, Siegen, Meschede und Wehlar, ist nicht gefallen, sondern verwundet in französischer Gefangenschaft.
2. Unteroffizier Alois Reichert, Burgstall, Nr. Wittgenstein, Pionier-Bat. 21, Mainz, bisher schwer verwundet, ist gestorben im Lazarett Guignicourt.
3. Wehrmann Heinrich Krämer, Berghausen, Ref.-Inf.-27, Mainz, bisher vermißt, ist gefallen.

Berleburg, den 7. Dezember 1914.

Der Landrat. J. W. Weber, Kreissekretär.

Briefkasten der Schriftleitung.

Nach Rüppershausen. Ihr selbstgekauftes Gebið ist leider nicht verwendbar. Wir legen daher zu den übrigen. Gruß!



Nachruf!

Wir seh'n dich, Freund, nun hier nicht mehr,
Dein Platz in unsrer Mitt' ist leer,
Doch reicht du uns im Geist die Hand
Und winkst uns zu aus bess'rem Land.

Auf dem Felde der Ehre starb den Heldentod für's
Vaterland unser wert'es Mitglied,

der Kriegsfreiwillige

Musketier Wilhelm Dietrich,

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 245, 8. Komp.

im Alter von 19 Jahren.

Durch seinen treuen, kameradschaftlichen Sinn sichern
wir ihm ein ehrendes Andenken.

Rudersbach, den 6. Dezember 1914.

Gesellschaft „Erholung“.



Nach Gottes unerforschlichem Rat'schluß starb am
13. Nov. den Heldentod für's Vaterland bei Voemel's
mein lieber, guter Sohn, mein guter Enkel, unser
unbergeßlicher Bruder, Schwager Onkel und Neffe,

Gefreiter der Reserve

August Schlabach,

11. Komp. Inf.-Regt. 111,

im Alter von 26 Jahren.

In der Blüte beiner schönsten Jahre
riß der Tod aus unsrer Mitte dich.
Frankreichs Erde deckt nun deine Bahre.
Ja wir alle, alle liebten dich.

Schlafe wohl in Feindes Erden,

Wo du starbst für's Vaterland.

Bis wir einst vereint werden
Mit dir dort im Heimatland.

In tiefem Schmerz: Familie Schlabach.

Oberndorf, Rüppershausen, westl. und östl. Kriegsschauplatz,
Weide, Siegen, Oberfelden, Buschgotthardshütten.

Meine

Weihnachts-Ausstellung

ist eröffnet.

Zum Besuche derselben lade höflich ein.

Herm. Jung, Laasphe.

Feldpost-Sendungen,

bestehend aus echtem Jamaika-Rum, bestem
Kognac, Stollwerks Bonbons, Schokolade,
Kakao, Kates, Underbergs Boonecamp usw.
:: alles versandfertig verpackt, empfiehlt ::

Frau Maria Klöckner, Bahnwirtschaft, Erndtebrück.

Für den Weihnachtseinkauf

empfehle mein reichhaltiges Lager in
weissen und bunten Westen, Hosenträgern,
Schlipsen, Handschuhen,
Kragenschonern und Wickelgamaschen.

Außerdem weise ich auf eine große Auswahl in

Herrenwäsche

hin: weisse und bunte Oberhemden und Garnituren einzelne weisse
Vorhemden, Kragen, Taschentücher zu allen Preislagen.

Weit unter Preis:

Ein großer Posten Leibchenhosen von 1.— Mk. an,
komplette Knaben-Anzüge für das Alter von 3—10 Jahren von
2.— Mk. an und einzelne Blusen.

Fr. Loos I., Laasphe.

Zwangsverkauf.

Am 10. Dez. 1914, nachm.
3 1/4 Uhr werde ich in Banse
10 Str. Sen

und am 11. Dezember 1914,
nachm. 3 1/4 Uhr daselbst
eine Kuh

öffentlich meistbietend gegen Bar-
zahlung versteigern.

Rochter,

Geriçtsvollzieher i. R.

Mehrere

Arbeiter

über 18 Jahren gesucht.

Joh. Ofterrath,

Sahmannshausen.

Zuverlässiger, erfahrener

Kutscher

gesucht.

Joh. Ofterrath,

Sahmannshausen.

Zum 1. Januar wird ein
treues, fleißiges

Mädchen

gesucht für alle Hausarbeit.

Fr. Carl Strunt,

Niedersfelden (Sieg).

Irle-Kraftmalzbier,

alkoholarm u. nahrhaft,
ärztlich empfohlen,
empfiehlt

Laasphe. L. Hoch.



**Sarg-
lager**

— 13 Wallstraße 13. —
Bei Bedarf halte mich
bestens empfohlen.

Wilhelm Afflerbach,
Laasphe.

Nachruf!

Am 3. Dezember starb infolge eines Schlaganfalles
der Gemeinde-Vorsteher

Herr **Wilhelm Wied**
aus Rückershausen.

Derselbe war uns und der Gemeinde stets ein treuer
Ratgeber und hat sich durch sein Gemeindevorsteher-Amt,
welches er mit großer Umsicht 22 Jahre lang verwaltet
hat, große Verdienste in der Gemeinde Rückershausen er-
worben. Ehre seinem Andenken.

Rückershausen, den 6. Dezember 1914.

Die Gemeinde-Vertretung.



Nachruf!

Am 29. Oktober fand den Heldentod bei den Kämpfen
um Ypern unser treuer Turngenosse

Wilhelm Dietrich,

Freiwilliger im Inf.-Regt. Nr. 245.

Fern von der Heimat, in fremden Landen
Befestigt Du der Treue Schwur,
Zerrissen sind die irdischen Banden
Da Du siehst auf blutiger Flur.
Wir können nicht zum Grabe wollen,
Dir einen letzten Gruß zu weihen,
Doch sollst Du, als ein Held gefallen,
Im Herzen uns unsterblich sein.

Turnverein Puderbach.

An Liebesgaben sind eingegangen:

Anaben der 1. Schulfasse Schüler 41,35 Mk., Knaben der 1. Schulfasse
Wemligshausen 34,95 Mk., Gemeindevorsteher Bender, Balbe (Weihnachtsgabe)
5 Mk., Heine, Dreisbach 10 Mk., Friedr. Böhl 15 Mk., Heine, Zimmer 2 Mk.,
Friedr. Hansmann 4 Mk., Frau Georg Weigel 4 Mk., Wtw. Daniel Döhl 1 Mk.,
sämtlich aus Melbach, Rudw. Dreisbach, Rohrbach 10 Mk., Heine, Menn, Rohr-
bach 5 Mk., Heine, Balbe 15 Mk., Rudw. Balb, Balbe 3 Mk., Chr. Heine, 5
Mk., Georg Heine 10 Mk., Gemeinde Zink 50 Mk., Familie Wils, Granel,
Winterbach 10 Mk., N. B. 5 Mk., N. 10 Mk., Fortmeister Ringerder (Wiederholte
Zahlung) 10 Mk., Bäuerliche Bezugs- und Abgabengesellschaft Verleburg 30 Mk.,
Gaben für Ölfreuden: Gesammelt in der Gemeinde Schüler 40,60 Mk.,
Heine, Balbe 15 Mk., Chr. Bender, Balbe 10 Mk., im Kindergottesdienst
Balbe 10 Mk., Posamentenchor Reimtruth 20 Mk., N. B. 10 Mk., Schlossermeister
Heine, Achenbach, Amalienhütte 10 Mk., Fräulein Auguste Bender, Laasphe 10 Mk.,
Bäuerliche Bezugs- und Abgabengesellschaft Verleburg 20 Mk., Gemeinde Esfoll
30 Mk., Gemeinde Weidenhausen 50 Mk.
An das Vereinslazarett Laasphe direkt abgeführte Liebesgaben:
Wils, Wagner (Krämers), Banke 5 Mk., Heine, Wied, Rudw. 5 Mk., Schlosser-
meister Heine, Achenbach, Amalienhütte 10 Mk., Adolf Bachmann, Amalienhütte
20 Mk., Chr. Dürr, Laasphe 10 Mk., Fr. Langenbach, Laasphe (Bergstr.) 5 Mk.,
Jaf. Schwarz, Hesselbach 3 Mk., Wtw. Heine, Heine, Hesselbach 50 Pfg., Heine,
Hesselbach 2 Mk., Chr. Schlabach, Weidenhausen 5 Mk., Rudw. Blecher (Strada),
Bernshausen 5 Mk., Vorsteher Frank, Bernshausen 2 Mk., Wils, Schmidt,
Heiligenborn 10 Mk., In der Gemeinde Womelsdorf sind für die Hinterbliebenen
der Gefallenen 69 Mk. gesammelt.

Verleburg, den 3. Dezember 1914.

Die Kreisstelle vom Roten Kreuz.
J. B. Weber, Schatzmeister.

An weiteren Gaben für die Kriegsfürsorge gingen ein:

Adams 10 Mk., Bauer 10 Mk., Frau Baumann 2 Mk., Baumann Emilie 2 Mk.,
Baumann, Wils 2 Mk., Bender, Aug. 3 Mk., Bergmann 5 Mk., Böhl 5 Mk.,
Conradi 10 Mk., Gzimat 10 Mk., Dreier 10 Mk., Fischer, Elise 2 Mk., Fritzsche
2 Mk., Fritzsche, Prozeßagent 5 Mk., Grebe 10 Mk., Haack 10 Mk., Harinad,
Leonh. I. 2 Mk., Hartnack, Fleischbeschauer 3 Mk., Jung 10 Mk., Kämeritz 10 Mk.,
Koch, S. 10 Mk., Kohlberger 1 Mk., Koop 10 Mk., Langenbach, Fr. 2 Mk., Marburger,
Wwe. 3 Mk., Mengel, S. 10 Mk., Mittelmann, G. 10 Mk., Mittelmann, A. 10 Mk.,
Melsheimer, A. 25 Mk., Mengel, J. 2 Mk., Murrach, Dr. 20 Mk., N. 3 Mk.,
N. 2 Mk., N. 50 Pfg., N. 5 Mk., N. 5 Mk., N. 10 Mk., Ottermann
30 Mk., Roth, Schaffner 5 Mk., Rühm 10 Mk., Schäfer, Fern. 3 Mk., Schneider 2 Mk.,
Schmidt, Ernst 17,10 und 4,50 Mk., Stähler, 3 Mk., Steinmetz 10 Mk., S. 3 Mk.,
Steinweg 10 Mk., Vollmar, J. 10 Mk., Walle, Ludwig II. 3 Mk., Walle, Ab. Wwe.
5 Mk., Wahn, Wils, 5 Mk., Weide 2 Mk., Walle W. 1 Mk., Wegener 10 Mk.,
Ludwig Müller, Sattler, listete 8 Weihnachtsgeschenke für Kinder.

Der Kriegs-Fürsorge-Ausschuß Laasphe:

Adams, Gzimat, Dr. Hönemann, Jmgardt, Melsheimer, S. Mengel,
A. Mittelmann, Schoppmann.

Feldpostbriefe

mit Zigarren, Zigaretten, Tabak usw.

Die Kartons sind widerstandsfähig, mit vorchrifts-
gemer Adresse beschriftet, vollständig postverwandfertig
und unberechnet.

Ge mit Angabe der genauen Adresse und
tlichen Versendungszeit nehmen ich gerne an.
hafte und sofortige Ausführung aller
telefonischen Bestellungen übernehme
ich volle Garantie.

J. B. Wied, Laasphe.

Empfehle zu vorteilhaften

Weihnachts- Einkäufen

mein reich sortiertes Lager in

Manufaktur- und Modewaren Kleiderstoffe Weisswaren
Tücher Handschuhe Hauben
Herren-Wäsche Damen-Wäsche Kinder-Wäsche
Neuheiten in
Damen-Konfektion · Kinder-Konfektion
Kostümröcke Schürzen Röcke Handarbeiten

Extra-Angebot.

Ein Posten Reste für Kleider und Blusen.

Ein Posten zurückgegebener Damenmäntel, Stück für 8 Mk., früherer Preis 15-20 Mk.

Ein Posten zurückgegebener Kindermäntel, Stück für 4 Mk., früherer Preis 10-12 Mk.

Ein Posten Knaben-Anzüge weit unter Preis.

Ein Posten Damen- und Herren-Regenschirme, Stück 2,25 und 2,75.

Jac. Ludw. Hammer jr., Laasphe

Weihnachts-Ausstellung.

Die besten Weihnachts-Geschenke für unsere
tapferen Truppen sind elektrische Lampen, automatische
Feuerzeuge, Messer u. dergl.

Ich übernehme direkten Versand ohne Berechnung der
Verpackung.

Patriotischer Schmuck aus Eisen

für Damen und Herren, der Kriegszeit entsprechend. Medaillons,
Brochen (auch in Form des Eisernen Kreuzes), Knöpfe, Nadeln
u. auch zum Eingravieren von Schlachten und Namen, ferner mit Ab-
bildungen von Sr. Maj. dem Kaiser, Generalfeldmarschall v. Hindenburg
usw., ferner zum Einsetzen von Abbildungen seiner Angehörigen.

Auch empfehle ich mein reichhaltiges Lager in

Uhren, Wecker, elektrische und optische Waren.

Anlegen von Licht- und Klingel-Leitungen.

Altes Gold wird zu hohen Preisen angekauft oder für
Eisenschmuck umgetauscht.

J. Baumann Wwe., Laasphe.

Osramlampen und A.-E.-G.-Metalldraht- lampen

hat in jeder Kerzenstärke auf Lager
und liefert zu den billigsten Preisen

**Aug. Mittelmann,
Laasphe.**

Spekulatius,

stets frisch, das Pfund zu 80 Pfg.
und 1 Mk.

Feinstes Buttergebäck
zu 1,20 Mk.

Lange haltbar, beste Zulage
für unsere Truppen im
Felde.

**Emil Niggemann
Laasphe.**

Maschinenbrotbäckerei mit elektr.
Betrieb

Zum Großvertrieb von kleinen Feldpostsendungen

mit Ia. Cognac, Rum, Arrac
usw. tüchtige Vertreter sofort
gegen hohe Vergütung gesucht.
Geht. Angebote durch diese
Zeitung.

Empfehle sämtliche Beleuchtungs- Gegenstände,

als:
Osramlampen
in jeder Kerzenstärke,
elektr. Taschenlampen und
Feuerzeuge,
Radfahrerlaternen,
sowie eine große Auswahl
Tisch-, Zug-, Hängelampen,
Schaffner- u. Stalllaternen
und

sämtliche Ersatzteile
zu billigsten Preisen.
**W. Schuppert
Klempnermeister
Laasphe.**

Für Weihnachtsgebäck empfehle

feinstes Citronat,
Blütenmehl, Orangenat,
frische Eier, Rosinen,
feinen Zucker, Sultaninen,
bunt. Streuzucker, Corinthen,
Vanille-Zucker, Mondamin,
Mandeln, Gufin,
Ruhkern, Anisfamen,
Dr. Dettler u. Reese-Backpulver,
Schmalz, Palmin,
Palmöl, feinste Marken,
feinste Süßrahm-Margarine
zu billigsten Preisen.
Laasphe. Fr. Metz.

Arbeiter

nicht unter 16 Jahren finden
dauernde Beschäftigung bei gutem
Lohn bei

**Metallwerke Bärenstein
i. Westf.**

Einige Schlosser und Klempner

für dauernde Beschäftigung gegen
hohen Lohn gesucht.

**Gebr. Achenbach,
Weidenau.**

Mehrere tüchtige

Sauer

für dauernde Beschäftigung sucht
**Gewerkschaft Neue Saardt,
Weidenau (Sieg).**

Haushälterin gesucht.

Alteinstehender, ev. Handwerker,
57 Jahre alt, im Siegerland, sucht
eine Haushälterin nicht unter 40
Jahre alt. Lohnansprüche sind
anzugeben. Geht nicht ausge-
schlossen.

Offerten unter „Haushälterin“
sind zu richten an die Expedition
der Wittgensteiner Zeitung.

Feldpostkartons- Oeltuch

liefert an Wiederverkäufer
**M. S. Abt., Kassel.
Papier- u. Pappenlager.**

Für Altzinn und Alt-
blei zahlen wir die höchsten
Preise.

**Gebr. Mittelmann
Eisenwarenfabrik
Laasphe.**

Stricklumpen

sowie alle Sorten Lumpen,
ferner Eisen und alte Metalle
kauft zu den höchsten Preisen
Jacob Moses, Laasphe.

Gottesdienst in Laasphe.
Mittwoch, den 9. Dezember.
Abends 8 Uhr: Kriegsgedächtnis.
[P. Bauer.